

Die Stadt Bukarest aus städtebaulicher Perspektive

UNTER BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DER ENTWICKLUNG IN DEN JAHREN 1977 BIS HEUTE



Verfasser:

Gerald Grüblinger, BSc (0625989)

Stefanie Wagner, BSc (0525867)

Reader

erstellt im Rahmen der LVA

„231.043 – Seminar zur Verkehrsplanung mit Exkursion“
Masterstudium „Raumplanung und Raumordnung“ (E 440)
SS 2011

Lehrveranstaltungsleitung:

Projektass. Dipl.-Ing. Tadej Brezina

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Günter Emberger

Forschungsbereich für Verkehrsplanung und Verkehrstechnik

Institut für Verkehrswissenschaften

Fakultät für Bauingenieurwesen

Technische Universität Wien

Wien, September 2011

HISTORISCHE URSPRÜNGE

Stefanie Wagner

Urkundlich erwähnt wurde Bukarest erstmals im Jahr 1459, wobei Bukarest, wie Rom, auf sieben Hügeln errichtet worden sein soll. Die lateinischen Wurzeln und die Verbundenheit zu Rom kann man auch heute noch erkennen. So ist eine Statue aus der römischen Mythologie in der Altstadt zu finden. Die typisch römische Statue zeigt Romulus und Remus, die von einer Wölfin gesäugt werden. Die beiden Brüder gelten in der römischen Mythologie als die Stadtgründer Roms. Bukarest und seine Bewohner, so erklärten es uns unsere Führer von der Universität, wollen damit die Zugehörigkeit zum westlichen Europa demonstrieren. Im Gegensatz dazu war in Sofia, nicht nur auf Grund der kyrillischen Schrift, eher die Verbundenheit mit dem Osten zu erkennen. Aber auch andere Gebäude, wie das Nationale Theater „Teatrul National“ scheint römisch angehaucht zu sein, die Ähnlichkeit mit dem Kolosseum in Rom, fiel mir persönlich dabei auf.



Abbildung 1: Remus und Romulus
(Quelle: <http://maps.google.at/maps?hl=de&tab=wl>)



Abbildung 2: Teatrul National
(Quelle: eigene Aufnahme)

Im Laufe der Zeit unterlag Bukarest unterlag auf Grund seiner geografischen Lage aber den verschiedensten kulturellen Einflüssen aus dem Westen und aus dem Osten. Mit dem Bau den Achsen Piata Victoriei und Pița Sf. Gheorghe, die dem französischen Boulevard Henri Martin nachempfunden waren, wurde ab 1936 Bukarest auch als „Paris des Ostens“ bekannt. Auch der Beiname „micul Paris“, also kleines Paris, prägte das Bukarest des 19. Jahrhunderts und ist die (bis jetzt) dominierende Baukunst. Die historische Bausubstanz im neoklassischen Stil hat somit größtenteils einen französischen Charme.

Diesen Charme kann man jedoch nur mehr vereinzelt erkennen. Durch ein schweres Erdbeben wurden im Jahr 1977 große Teile der historischen Bausubstanz zerstört. Aber nicht diese Naturkatastrophe „löschte“ einen Teil der Vergangenheit der Stadt aus. Die Presse gab in einem Artikel 2008 Bukarest den weniger schmeichelnden Name „Klein-Mexiko-Stadt“¹. Die Gründe dafür liegen vor allem in den 70iger und 80iger Jahren, als Diktator Ceausescu zahlreiche denkmalgeschützte Gebäude abreißen ließ um eine Spielart des „Zuckerbäckerstils“ in Bukarest durchzusetzen.

¹ vgl. Sommerbauer, Jutta (2008)

DER RADIKALE UMBAU DER STADT

Gerald Grüblinger

Das bereits angesprochene Erdbeben gilt als Startschuss für eine großflächige Zerstörung der traditionellen Architektur und Stadtgestalt im Zentrum Bukarests. Wohnblocks in Plattenbauweise und gigantische Protzbauten ersetzen die traditionelle Architektur fast vollständig.

Die durch das Erdbeben hervorgerufenen Beschädigungen dienten dabei als (teilweise fadenscheinige) Begründungen für den Abriss oder die Versetzung historischer Gebäude². Bekanntestes Beispiel ist die Kirche lenii. Anfangs nur leicht beschädigt, wurde sie (wahrscheinlich willentlich) bei Bauarbeiten an den Nachbargebäuden demoliert und anschließend für nicht mehr der Renovierung wert befunden und abgerissen³. Weitere Beispiele: Die Reste des Klosters Mihai Voda wurden einfach an eine weniger prominente Stelle versetzt. Das traditionelle Marktgebiet der Stadt viel dem Unirea-Einkaufszentrum zum Opfer.



Abbildung 3: Versetzung des Klosters Mihai Voda
(Quelle: <http://roncea.ro>)



Abbildung 4: Unirea Shopping Center
(Quelle: eigene Aufnahme)

Der neu entstandene Baustil ist schwer einzuordnen, Ceausescu zeigte sich angetan von den baulich-räumlichen Umwälzungen in Nordkorea und China. Insbesondere in Nordkorea ist eine ähnliche Kombination zwischen kolossaler Architektur und Personenkult feststellbar.⁴ Ziel war es, ein völlig neues politisch-administratives Zentrum mit sämtlichen erforderlichen Regierungs- und Verwaltungsgebäuden, einer Vielzahl von Geschäften für die führende Klasse und Wohnungen für verdienstvolle Regimetreue zu schaffen.

Von Ceausescu ins Zentrum geholt zu werden, bedeutete jedoch nicht nur eine (fragwürdige) Ehre, denn natürlich hielt auch der rumänische Geheimdienst Einzug in die neu geschaffenen Wohnungen. Ceausescu wusste um die Gefährlichkeit einzelner mächtig gewordener Regimetreuer. Der Umbau der Innenstadt muss folglich auch aus Gründen der Staatssicherheit verstanden werden.⁵

² vgl. Vossen, Joachim (2004), S. 262

³ vgl. Vossen, Joachim (2004), S. 264

⁴ vgl. Danta, Darrick (1993), S. 174

⁵ vgl. O'Neill, Bruce (2009)

Das umzustrukturierende Gebiet erstreckte sich vom Dealul Uranus (Uranus-Hügel) im Westen des Zentrums, bis zur Piata Unirii im Osten des Zentrums. Auf dem Dealul Uranus selbst wurde später der kolossale Palast des Volkes errichtet, die topographisch herausragende Lage gab den Ausschlag für die Wahl dieses Standortes.⁶

Berichten zufolge reichten einzelne Handbewegungen Ceausescus vor den Augen seiner unterstellten Architekten und Stadtplaner um ganze Häuserzeilen und Gebäudekomplexe auslöschen zu lassen. Seine in regelmäßigen Abständen durchgeführten Besuche vor Ort waren von der Bevölkerung gefürchtet, führten sie doch meist zu unmittelbaren Umzugsbefehlen.⁷ Neue Wohnungen wurden insbesondere am Stadtrand bereitgestellt; riesige, teilweise unfertige Plattenbauten warteten auf die Vertriebenen. Lykiardopol spricht von „einer Umsiedlung zu Beginn von 40.000 Menschen durch bewaffnete Einheiten, manchmal in weniger als 24 Stunden“.⁸ De Swaaf spricht von der Demolierung von etwa 9.300 Wohnungen⁹, Schätzungen zu Folge wurden ungefähr 20-25% der Fläche der Innenstadt abgerissen¹⁰.

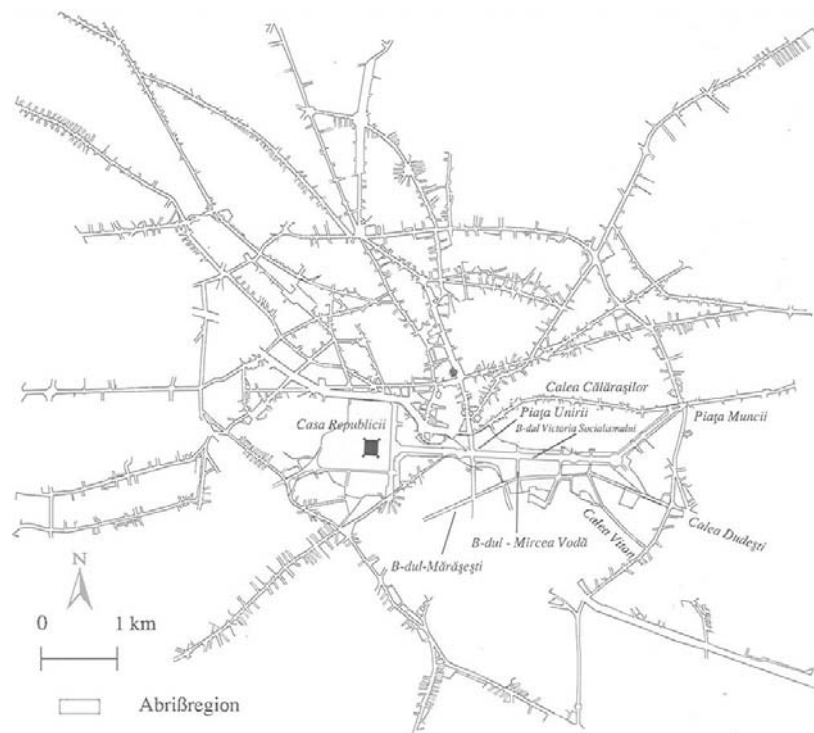


Abbildung 5: Abrisszone
(Quelle: Vossen, Joachim [2004], S. 267)

Ceausescus Größenwahn ging überdies soweit, dass er einen künstlichen See an Stelle eines Hügels mitten in der Stadt realisieren lassen wollte. Diese Pläne, deren Umsetzung sicherlich eine gigantische logistische Leistung erfordert hätte, wurden jedoch von Sicherheitsbedenken in Bezug auf die U-Bahn durchkreuzt.¹¹

Ein weiterer Einschnitt war 7 Jahre später, also 1984, die Idee Ceausescus, eine gigantische zentrale Sichtachse in Form eines überdimensionalen Boulevards zu schaffen. Von da an wurde noch radikaler demoliert und die

⁶ vgl. Vossen, Joachim (2004), S. 263

⁷ vgl. ebenda, S. 264

⁸ vgl. Lykiardopol, Matei (1991), S. 27

⁹ vgl. De Swaaf, Kurt F. (2009)

¹⁰ vgl. Vossen, Joachim (2004), S. 267

¹¹ vgl. ebenda, S. 265-266

oben angesprochenen Ansätze von Begründungen endgültig verworfen.¹² Nicht nur baulich blieb kein Stein auf dem anderen, auch Straßennamen und regionale Bezeichnungen wurden geändert.¹³ Der sogenannte Boulevardul Victoriei Socialismului (heute: Boulevardul Unirii) sollte in seinen Dimensionen den Pariser Prachtstraßen um nichts nachstehen, ja diese sogar übertreffen.^{14,15} Er sollte, wie auch die anderen geplanten und realisierten Boulevards nur den Volksvertretern, aber nicht dem Volk zugänglich sein. Das Betreten durch „normale Bürger“ sollte unter Androhung von Strafen verboten werden.¹⁶

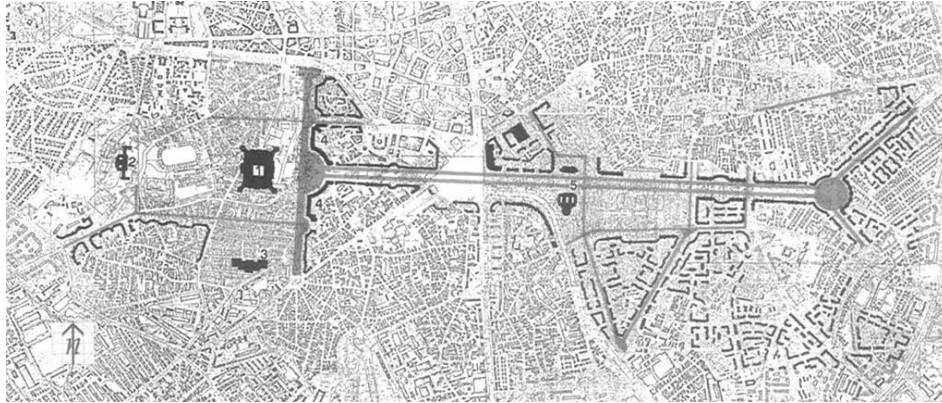


Abbildung 6: Rücksichtslos entstandene neue Sichtachse
(Quelle: Vossen, Joachim [2004], S. 265)

Bedeutendstes und wohl auch bekanntestes Zeugnis der städtebaulichen Entwicklung in dieser Zeit ist das Casa Poporului („Haus der Volkes“). Zu Zeiten Ceausescus hieß das Gebäude Casa Republicii und sollte große Teile des staatlichen Verwaltungsapparates beherbergen. Auch unter „Haus des Parlaments“ ist das Gebäude bekannt. Vom Volk selbst erhielt es weniger schmeichelhafte Namen wie etwa „Kafkas Schloss“¹⁷, „Haus des Sieges über das Volk“¹⁸ oder „Modernes Mausoleum“¹⁹.



Abbildung 7: Casa Poporului
(Quelle: eigene Aufnahme)

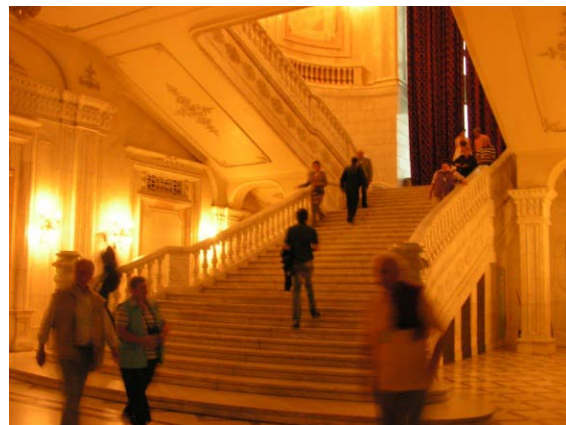


Abbildung 8: Innenansicht Casa Poporului
(Quelle: eigene Aufnahme)

¹² vgl. ebenda, S. 265

¹³ vgl. Danta, Darrick (1993), S. 171

¹⁴ vgl. Vossen, Joachim (2004), S. 266

¹⁵ vgl. O'Neill, Bruce (2009), S. 96

¹⁶ vgl. Vossen, Joachim (2004), S. 272

¹⁷ vgl. Vachon, Michael (1993), S. 60

¹⁸ vgl. Wikipedia, online (II)

¹⁹ vgl. Vachon, Michael (1993), S. 60

Bereits der Bau des Gebäudes erfolgte unter bemerkenswerten Umständen. Zwischen 20.000²⁰ und 70.000²¹ Arbeiter sollen zwischen 1983 und 1989 rund um die Uhr im Schichtbetrieb daran gearbeitet haben. Auf einem Grundriss von 240 mal 280 Metern entstand ein 83 Meter hohes (und beinah ebenso tiefes) Ungetüm mit 44 Aufzügen und 17 Etagen.²² Es gilt als das zweitgrößte Gebäude der Welt nach dem Pentagon in Washington D.C.

Die Baukosten betrug Schätzungen zu folge (je nach Quelle) zwischen 1 und 3,3 Mrd. US-Dollar^{23,24}. Zum Vergleich: Das BIP betrug 1993 (also einige Jahre nach der Überwindung der Diktatur) ungefähr 17 Mrd. US-Dollar²⁵. Das ausgeklügelte Heizungs- und Klimaanlage-System des Palastes verschweigt den Mangel an Heizungen und warmem Wasser in den ländlichen Gebieten Rumäniens zur Zeit der Errichtung des Gebäudes.²⁶ Nicht nur das, Teile der Bevölkerung hungerten sogar.

Baulich/Architektonisch ist das Gebäude durch weitere Besonderheiten gekennzeichnet. Darüber ob sämtliche Materialien aus Rumänien stammen, wie vom Regime verlautbart, herrscht heute Zweifel. Jedenfalls wurden für die Böden drei Sorten Marmor (allesamt aus Rumänien), für die Fassade Kalkstein und Unmengen an feinsten Stoffen für überdimensionierte Vorhänge, Wandteppiche etc. verwendet.²⁷ Die Räume hatten denkbar gigantische Ausmaße, die größte Galerie des Gebäudes ist 150 Meter lang und der größte Saal ist 16 Meter hoch und 2.200 m² groß.²⁸

Einordnen lässt sich das Gebäude nicht oder sehr schwer. In der Literatur finden sich Vergleiche mit Gebäuden in Pjöngjang²⁹, der Sphinx³⁰ oder stalinistischer Architektur in Moskau³¹. Allerdings weist es einige typisch rumänische folkloristische Elemente in seiner Detailgestaltung und Elemente von Personenkult (Bilder und Statuen von Nicolae und Elena Ceausescu) auf. Salecl vergleicht das Gebäude gar mit dem Bentham'schen Panoptikum: Von außen ist am Gebäude kein richtiger Eingang sichtbar, stattdessen reihenweise Fenster, die auf Bukarest und seine Bewohner herabblicken.³² (Diese Idee ist keineswegs abwegig: Ceausescus Rumänien kann durchaus als Überwachungsstaat tituliert werden; so mussten etwa Schreibmaschinen bei einer zentralen Behörde registriert werden.³³) Große Teile der prunkvollen Ausstattung, insbesondere Möbel, wurden im Zuge der Revolution aus dem Haus entwendet.³⁴

²⁰ vgl. ebenda, S. 60

²¹ vgl. Vossen, Joachim (2004), S. 270

²² vgl. ebenda, S. 270-271

²³ vgl. Vachon, Michael (1993), S. 60

²⁴ vgl. Wikipedia, online (II)

²⁵ vgl. Vachon, Michael (1993), S. 60

²⁶ vgl. ebenda, S. 60

²⁷ vgl. ebenda

²⁸ vgl. Wikipedia, online (II)

²⁹ vgl. Danta, Darrick (1993), S. 175

³⁰ vgl. Petrescu, Doina (1999)

³¹ vgl. Vachon, Michael (1993), S. 60

³² vgl. Salecl, Renata (1999), S.100-104

³³ vgl. Vachon, Michael (1993)

³⁴ vgl. ebenda



Abbildung 9: Bentham'sches Panoptikum
(Quelle: <http://hellocheech.blogspot.com>)

Nach der Revolution stellte sich natürlich die Frage, wie mit so einem Bauwerk umzugehen sei. Viele Vorschläge von einem UN-Headquarter über ein Handels- und Konferenzzentrum bis hin zum größten Casino der Welt standen im Raum.³⁵ Im April 1991 fiel schließlich die Entscheidung, das Gebäude stehen zu lassen und in „Palast des Parlaments“ umzubenennen. Nach weiteren Um- (und Fertig-) bauten dient es seit 1997 als Sitz der rumänischen Abgeordnetenversammlung. Seit 2005 hat überdies der Senat seinen Sitz im Palast. Darüber hinaus beinhaltet die Touristenattraktion noch ein Konferenzzentrum und eine internationale Zollorganisation. Auf der Rückseite ist das Museum für moderne Kunst untergebracht.³⁶

Der Palast des Volkes war zum Zeitpunkt der Revolution jedenfalls nicht der einzige unfertige Monumentalbau. Weitere Beispiele lassen sich im Stadtzentrum zur Genüge finden. Besonders eklatant stechen das sogenannte Casa Radio (Dambovita Center) und die Nationalbibliothek heraus. Aus der Ferne als neoklassizistische Bauten identifizierbar, erweisen sie sich vor Ort als Bauruinen.



Abbildung 10: Casa Radio; Rückseite
(Quelle: eigen Aufnahme)

Wichtig zu erwähnen sind noch die Pläne Ceausescus für andere Städte und Dörfer, die in ähnlicher Art und Weise umgestaltet werden sollten. Nirgends wurden sie jedoch so weiträumig umgesetzt wie in Bukarest.

Die rücksichtslosen Umbauten zeigen bis heute Nachwirkungen: Die Struktur des Zentrums ist nicht funktional und mitunter absurd. Straßen beginnen/enden plötzlich im Nichts, lange Umwege wurden auf einmal notwendig.³⁷

³⁵ vgl. Vachon, Michael (1993)

³⁶ vgl. Wikipedia, online (II)

³⁷ vgl. Lykiardopol, Matei (1991), S. 27

Natürlich stellt sich die Frage, ob all diese Umwälzungen nur einem Größenwahnsinnigen oder geistig umnachteten Diktator einfallen und gelingen konnten. Dieser Hypothese widerspricht Bruce O'Neill³⁸. Er spricht er davon, dass Ceausescu keinesfalls den Draht zur Realität verloren habe und nicht nur aus reiner Prunksucht und Egomane heraus gehandelt haben kann. Er zieht Vergleiche mit der von Georges-Eugène Haussmann durchgeführten Umgestaltung von Paris im 19. Jahrhundert. Ziele waren damals – genauso wie bei Ceausescu in den 80er-Jahren – eine verbesserte Kontrolle über die Bevölkerung und die Möglichkeit Aufstände niederzuschlagen. Abgesehen davon gaben die als Modernisierungen gepriesenen Eingriffe dem Machthaber die Möglichkeit, die kulturellen Botschaften der Hauptstadt mit der eigenen Handschrift umzuschreiben. Oder sie sogar komplett auszulöschen. Letzteres gilt auch für soziale Netzwerke der (ursprünglichen) Innenstadtbewohner. Sie wurden durch die erzwungenen Umsiedlungen ebenfalls zerstört.

BUKAREST HEUTE

Stefanie Wagner

Abgesehen von den Sünden der 80iger-Jahre, gibt es auch in der heutigen Zeit Probleme in der Stadtentwicklung. Als eines der größten Probleme ist die korrupte Bautätigkeit von Projektentwicklern zu nennen. Eine Stadtplanung, wie wir sie kennen (z.B. der Stadtentwicklungsplan (STEP) in Wien und Bebauungspläne) sind zwar bekannt, jedoch hat man in Bukarest eine ganz eigene Art mit solchen Instrumenten umzugehen.

Die übliche Stadtentwicklung/-planung (z.B. in Wien) sieht wie folgt aus: Es gibt einen Stadtentwicklungsplan der künftige Entwicklungen der Stadt lenken soll. Mit den nötigen Gesetzen und Instrumenten werden Entwicklungen festgelegt (z.B. Masterplan Verkehr, Freiraumkonzept,...). So sollen die Standorte und Gebäude aller Art und die Funktionalität aller sozialen Einrichtungen, vor allem die Infrastruktur, gewährleistet sein. Auf der unteren Ebene, Bezirksebene, werden Bebauungspläne erstellt, die der übergeordneten Planungen (z.B. STEP) nicht widersprechen darf und der Bauordnung in Wien entsprechend gelten muss.

In Bukarest gibt es dies bezüglich jedoch Eigenheiten, denn Bebauungspläne dürfen, laut Gesetz, auch von privaten Initiativen und nicht nur von der Kommune erstellt werden. Außerdem ist es erlaubt bzw. wird es akzeptiert, von generellen Stadtentwicklungsplänen abzuweichen. Also muss zum Beispiel die im Stadtentwicklungsplan festgehaltene maximale Bauklasse nicht eingehalten werden, wenn es Ausnahmeregelungen gibt. So kommt es, dass jeder Projektentwickler einzeln für seinen Bauplatz, der meist nicht größer als 100m² ist, einen eigenen Bebauungsplan entwirft. In seinem eigenen Bebauungsplan, kann er nun abweichend von übergeordneten Zielen, Höher und Dichter bauen, als es in der Umgebung üblich ist. Die Verwaltung behilft sich daraufhin mit der Vergabe von unzähligen Ausnahmeregelungen für Planungen die vom Stadtentwicklungsplan abweichen, um diese Bebauungspläne zu legitimieren. Die „Save Bucarest Organisation“ die es sich zur Aufgabe gemacht, die Altstadt und den Charme der Stadt zu schützen, spricht von jährlich rund

³⁸ vgl. O'Neill, Bruce (2009)

300 Ausnahmeregelungen vom Stadtentwicklungsplan, wobei allein rund 100 Hochhäuser im Jahr 2007 zugelassen wurden.³⁹

Ein weitere Grund für den Niedergang des einstigen Pariser Charmes, sind die Nachwehen des Kommunismus. Aus diktatorischen Zeiten waren es die Menschen gewohnt, keinen Besitz zu haben und sich darum nicht über Dinge/Häuser kümmern zu müssen, da ja alles dem Staat gehörte. Sicherlich spielen auch finanzielle Gründe eine Rolle, warum nicht alle Häuser gepflegt und geachtet werden. Jedoch meint Mircea Toma, „Noch immer interessieren den Bukarester in der Öffentlichkeit in erster Linie private Bedürfnisse“. So kommt es also, dass denkmalgeschützte Bauten verfallen und zum öffentlichen Risiko werden. Einmal als Gefahrenquelle identifiziert ist es natürlich auch leichter sich diesen Gebäuden zu entledigen und weiteren Bauplatz zu schaffen. Diese können dann ja eigentlich beliebig nach den „Träumen“ von diversen Projektentwicklern bebaut werden. Die Folgen für die allzu freizügige Vergabe von Ausnahmebescheide spiegelt sich jedoch auch wo anders wieder: in der Verkehrsplanung.

Grundsätzlich fehlt es nämlich Bukarest nicht nur an einer korrekten Stadtplanung, sondern auch einer der Stadtentwicklung gerechten und vorrausschauenden Verkehrsplanung. Auf Grund der regen Bautätigkeit im Stadtzentrum mit unzähligen Bürokomplexen, bricht auch zunehmend der Verkehr in der Stadt zusammen. Da Projektentwickler wenig Rücksicht auf die Verträglichkeit ihrer Projekte mit der Umgebung und den Auswirkungen auf den Verkehr nehmen, ist das Ergebnis ein überlastetes Verkehrsnetz. Die rege Bautätigkeit und die Liebe der Bukarester zu ihrem Auto spiegeln sich auch in ein paar Zahlen wieder:

- ✓ 1 Million Autos kommen auf rund 1,9 Millionen Einwohner⁴⁰
- ✓ 9009 Einwohner/km² (vgl. Wien 3850 EW/km²)
- ✓ 7m² Grünland pro Einwohner (vgl. London 64m²/EW)⁴¹

Eine Million Autos auf rund 1,9 Millionen Einwohner, das bedeutet, dass auf Pkw pro 1000 Einwohner umgerechnet, rund 526 Pkw auf 1000 EW in Bukarest kommen. Im Vergleich dazu wird ein Wert von 170 Pkw/1000 EW in ganz Rumänien angenommen.⁴² Da scheint es nicht verwunderlich, dass diese Ausmaße keine Stadt so leicht verkraften kann. Die Engpässe sind überall auf den Straßen bemerkbar. Es ist üblich, dass eine vierspurige Straße fast direkt durch das Zentrum der Stadt führt und der öffentliche Verkehr nicht den Stellenwert hat wie in westlicheren Gegenden. Auch die Parkraumbewirtschaftung scheint noch nicht soweit durchgedrungen zu sein. Vielmehr muss man als Fußgänger seinen wohl-proportionierten Anteil am Straßenraum mit den parkenden Autos teilen. Parken auf dem Gehsteig ist hier allseits bekannt und anscheinend auch geduldet. Den Stellenwert eines Pkws bzw. das hauptsächlich genutzte Verkehrsmittel in Bukarest erkennt man aber auch vor „dem“ Gebäude Bukarest. Vor dem Präsidentenpalast stehen nämlich unzählige Pkws in mindestens 6 Reihen, jedoch gibt es nur eine Abstellanlage für Fahrräder, wo sich auch nur vier Fahrräder finden lassen.

³⁹ vgl. Save Bucharest association (2008), S. 5

⁴⁰ vgl. Wikipedia online (I)

⁴¹ vgl. Save Bucharest association (2008), S. 6

⁴² vgl. Welt in Zahlen, online Abfrage



Abbildung 11: Parkende Autos am Gehsteig
(Quelle: eigene Aufnahme)



Abbildung 12: Stellplätze vor dem Haus des Volkes
(Quelle: eigene Aufnahme)

Aber was passiert jetzt wenn der Verkehr in der Stadt immer mehr ins Stocken gerät? „Im Jahr 2000 krochen noch die Autos mit 15 km/h durch die Innenstadt, 2006 waren es nur noch zehn.“⁴³ Kaum auszumahlen wie es derzeit wirklich geschwindigkeitsmäßig aussieht. Man muss bedenken, laut RVS 03.02.12 Fußgängerverkehr wird die durchschnittliche Fußgängergeschwindigkeit mit 5 m/s angenommen. Da wäre es doch wirklich sinnvoll das Auto stehen zu lassen und alles nur mehr zu Fuß zu gehen. Dennoch, die Lösung in Bukarest ist nur eine Kopie aus den frühen westlichen Zeiten: Es werden Straßen ausgebaut und immer mehr Straßen gebaut.

So kommt es auf Grund der hohen Verkehrsproblematik, dass es Pläne für eine Stadtautobahn durch die Stadt gibt. Die Planung mitten durch die Stadt führt natürlich nicht am Abriss von weiteren historischen Gebäuden vorbei. Insgesamt sind rund zwölf Bauten durch die Errichtung einer vierspurigen Autobahn gefährdet⁴⁴. So schließt sich der Kreis und die städtebaulichen Perspektiven von Bukarest scheinen ihren Lauf zu nehmen. Der Abriss von historischen Gebäuden und dem Verlust des französischen Charmes, weiteres zu asphaltieren der Stadt für den Verkehr und zu Schaden der Bevölkerung. Es kann gespannt darauf gewartet werden, wann Fehler als Fehler erkannt werden und Maßnahmen zu Gunsten der Stadt und der Bevölkerung getroffen werden

⁴³ Sommerbauer, Jutta (2008)

⁴⁴ Stanescu, Ruxandra (2011)

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Remus und Romulus (Quelle: http://maps.google.at/maps?hl=de&tab=wl).....	2
Abbildung 2: Teatrul National (Quelle: eigene Aufnahme).....	2
Abbildung 3: Versetzung des Klosters Mihai Voda (Quelle: http://roncea.ro)	3
Abbildung 4: Unirea Shopping Center (Quelle: eigene Aufnahme)	3
Abbildung 5: Abrisszone (Quelle: Vossen, Joachim [2004], S. 267)	4
Abbildung 6: Rücksichtslos entstandene neue Sichtachse (Quelle: Vossen, Joachim [2004], S. 265)	5
Abbildung 7: Casa Poporului (Quelle: eigene Aufnahme).....	5
Abbildung 8: Innenansicht Casa Poporului (Quelle: eigene Aufnahme)	5
Abbildung 9: Bentham'sches Panoptikum (Quelle: http://hellocheech.blogspot.com)	7
Abbildung 10: Casa Radio; Rückseite (Quelle: eigene Aufnahme)	7
Abbildung 11: Parkende Autos am Gehsteig (Quelle: eigene Aufnahme)	10
Abbildung 12: Stellplätze vor dem Haus des Volkes (Quelle: eigene Aufnahme)	10

QUELLEN

Danta, Darrick, 1993: Ceausescu's Bucharest. *Geographical Review* 83(2): 170–82

De Swaaf, Kurt F., 2009: Protzbauten in Bukarest. Das finstere Kalkül Ceausescus. *Spiegel Online*. URL: <http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/0,1518,630732,00.html>, 18.06.2009, aufgerufen am 08.09.2011

Jeute, Paul, 2011: Der Palast des Parlaments in Bukarest. 1. Auflage. Grin: München

Lykiardopol, Matei, 1991: The Mutilation of Bucharest. *UNESCO Courier* January: 26–7

O'Neill, Bruce, 2009: The political agency of cityscapes. *Journal of Social Archaeology* 9 (1): 92-109

Petcu, Constantin, 1999: Totalitarian City. Bucharest 1980-9. Semio-clinical files. In: Leach, Neil (Hrsg.): *Architecture and Revolution. Contemporary Perspectives on Central and Eastern Europe*. London: Routledge. 177-187

Petrescu, Doina, 1999: The People's House, or the voluptuous violence of an architectural paradox. In: Leach, Neil (Hrsg.): *Architecture and Revolution. Contemporary Perspectives on Central and Eastern Europe*. London: Routledge. 188-195

PressEurop online, 2011: Bukarest, eine Stadt nach Menschenmaß?. URL: <http://www.presseurop.eu/de/content/article/598131-bukarest-eine-stadt-nach-menschenmass>, 13.04.2011, aufgerufen am 11.07.2011

Puscasu, Violeta, 2000: Urban renewal in Romania. URL: <http://www.fig.net/pub/proceedings/prague-final-papers/Papers-acrobats/puscasu-fin.pdf>

Salecl, Renata, 1999: The State as a Work of Art. The Trauma of Ceausescu's Disneyland. In: Leach, Neil (Hrsg.): *Architecture and Revolution. Contemporary Perspectives on Central and Eastern Europe*. London: Routledge. 92-111

Save Bucharest association, 2008: Bucharest. A disastrous city planning. URL: www.salvatibucurestiul.ro/documente/versiunea-in-limba-engleza.doc, 01.03.2008, aufgerufen am 10.07.2011

Sommerbauer, Jutta, 2008: Rumänien. Spiegelfassade statt Stadtplanung. *Die Presse online*. URL: http://diepresse.com/home/wirtschaft/eastconomist/431612/Rumaenien_Spiegelfassaden-statt-Stadtplanung, 19.11.2008, aufgerufen am 10.07.2011

Stanescu, Ruxandra, 2011: Neue Autobahnen statt alter Bauten. *Die Presse*, 04.03.2011

Vachon, Michael, 1993: Bucharest: The House of the People. *World Policy Journal* 10(4): 59–63

Vossen, Joachim, 2004: Bukarest. Die Entwicklung des Stadtraums. Berlin: Reimer

Welt in Zahlen, online: URL: <http://www.welt-in-zahlen.de/laendervergleich.phtml?indicator=126>, aufgerufen am 15.07.2011

Wikipedia, online (I). URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/Bukarest>, aufgerufen am 10.07.2011

Wikipedia, online (II). URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/Parlamentspalast>, aufgerufen am 08.09.2011